

## Wie das Rheingold in die Isar kam



Ein geniales Erzählertrio mit Max Dietrich, Leni Böhm und Hans Küsters

Bild:Janeczka.

### **Wasserburg – Bedeutungsschwere Opernlibretti mit düsterer Germanenmythologie können überaus unterhaltsam sein, wie die Macher von „Opern amoi anders“ jetzt zeigten.**

Ihre Neufassung von „Der Ring des Nibelungen“ bot zur Premiere im Edlinger Krippnerhaus überaus lustige Mundartdichtung. Statt Arien und Chor gab es jazzig arrangierte Opernmusik vom Wasserburger „Trio Tonale“.

Der Münchner Schriftsteller Paul Schallweg (1914 bis 1998) und Lorient (1923 bis 2011) waren die ersten, die Wagners Monumentalwerk witzig sowie kurz und bündig auffrischten. Noch heute zählen „Der Ring in einem Aufwasch“ und „Ring an einem Abend“ zu den humoristischen Geniestreichen. Das können wir auch, sagten sich die beiden Edlinger Dr. Hans Küsters und Max Dietrich. An Erfahrung fehlte es ihnen ohnehin nicht. Schon mehrere Male waren sie gemeinsam mit Leni Böhm und ihrer bairischen Variante bekannter Opernhandlungen von Georges Bizet bis Giuseppe Verdi recht erfolgreich.

Wie Richard Wagners Opernzyklus besteht auch der „bairische Ring des Nibelungen“ aus vier Teilen. Natürlich spielte die Handlung auch in Bayern. Jetzt weiß man auch, wie das Rheingold in die Isar kam. Dort wird es gehütet von den drei Isarnixen Floßhilde, Wellgunde und Woglinde. In der Nähe haust Alberich im Nockherberg. Als der hässliche Zwerg vom Volk der Nibelungen die attraktiven Isarnixen sieht, verliebt er sich in sie. Doch die drei Naturwesen wissen mit ihm nichts anzufangen. Aus Rache raubt ihnen Alberich das „Isargold“ und schmiedet einen Ring aus einem Teil der Beute, der fortan verflucht und zugleich ungeheuer mächtig ist. Im zweiten Akt „Walküre“ mischen sich auch noch die Götter ein. Das Unglück nimmt seinen Lauf. Germanenheld Siegfried kommt ins Spiel und tötet den Drachen Fafner: „Eines jeden Drachen Fluch, ist nun mal sein Mundgeruch. Um denselben zu vertreiben, tun die Drachen Feuer speiben.“

Im Akt „Götterdämmerung“ gerät die Weltordnung schließlich vollends aus den Fugen. Selbst die Burg der Götter gerät in Brand. „Das Schloss Walhall hod richtig brennt, a Feuerweh hams damois no net kennt.“ Die Isar tritt über die Ufer und die Nixen bekommen den geraubten Schatz inklusive Ring zurück. Das Isargold aber ist vom Fluch befreit und wieder in der Isar.

An den Platz des Opernorchesters trat das Wasserburger „Trio Tonale“. Ernst Hofmann hatte insgesamt 21 Themen aus dem Wagner-Opus neu arrangiert und zum Teil mit bekannten Klängen aufgepeppt. Schäfflerlied, Walkürenritt und Bayerischer Defiliermarsch stehen ja nicht zwangsläufig im Widerspruch. Begleitet wurde sein Klavierspiel von Gerlinde Hofmann am Bass und Stefan Schrag am Saxofon. Opernthemem, Jazz-Standards und zeitgenössische Impressionen mischten sich zu einer charmanten Salonmusik, bestens geeignet, um zwischen den haarsträubenden Erlebnissen der germanisch-bajuwarischen Heldinnen und Helden etwas entspannen zu können.

Der Legende nach schrieb Richard Wagner über ein Vierteljahrhundert am „Ring“. Bei Hans Küsters und Max Dietrich sollen es nur wenige Monate gewesen sein. Wem Bayreuth also zu weit, 14 Stunden romantische Oper zu nervenaufreibend und die opulente Nibelungenklage zu angestaubt erscheint, der ist mit der bairischen Variante der wohl deutschesten aller Heldensagen bestens beraten. Zudem kann man nach zwei Stunden bester Unterhaltung auch in der nordischen Götterwelt mitreden.